

TUNCAY ERCAN SEPETCIOĞLU (2022): *Pomak Villages in Izmir. What language do you dream in?* Ankara: Akademisyen. 118 S. ISBN 9786256965898.

Der 1976 in Istanbul geborene Historiker und Ethnologe Tuncay E. Sepetcioğlu nimmt uns in seinem neuen Werk auf eine eindrucksvolle Reise in die Welt der Pomaken im Hinterland von Izmir (Türkei) mit. Der Autor hat sich bereits in mehreren Werken mit der Migration und den sozioökonomischen Veränderungen südosteuropäischer Einwanderer in der Türkei auseinandergesetzt, darunter mit den griechischsprachigen Muslimen, die aus Kreta ins Hinterland von Izmir zugewandert sind.

Die meisten Pomaken leben heute in Bulgarien. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts, vor allem im Laufe der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts wanderten zahlreiche Pomaken Richtung Anatolien aus, da ihnen nach der Auflösung des osmanischen Reiches in den christlich dominierten und verwalteten Staaten viele Nachteile entstanden waren. Obwohl die Pomaken der Türkei eine zahlenmäßig beachtliche Einwanderungsgruppe stellen, hat sich die Forschung kaum mit ihnen beschäftigt.<sup>1</sup>

Sepetcioğlus Studie konzentriert sich auf die pomakische Bevölkerung in den Bezirken Bayındır und Kemalpaşa, speziell auf die Dörfer Çınardibi, Kamberler, Alankıyı und Bayrami. Sie beleuchtet Geschichte und Gegenwart dieser Pomaken, die überwiegend sunnitische Muslime sind und mehrere Dialekte sprechen, die als bulgarische Dialekte angesehen werden können, in der Türkei aber zusammenfassend als pomakisch bezeichnet werden.

Innerhalb der ohnehin schon stark marginalisierten Forschung zu den Pomaken ist die Beschäftigung mit den Pomaken in der Türkei noch viel mehr vernachlässigt worden. Hinzu kommt die politische Brisanz von Thematiken wie Minderheiten, Zwangsmigration, Bevölkerungsaustausch, die viele Forscher davon abhält, diese oftmals riskante Forschung anzugehen. Die pomakische Identität und nationale Zugehörigkeit sind von Anfang an stark politisiert und werden zwischen den betroffenen Ländern Bulgarien, Griechenland und der Türkei bis heute kontrovers und teils aggressiv diskutiert, was zu Tabuisierung und Misstrauen gegenüber Forschern führen kann. Feldforschungen haben daher von vornherein einen großen Wert. Daher ist es sehr wertvoll, dass der Autor in die pomakischen Gemeinden Izmirs reiste und *oral history* betrieb.

1 Die wenigen Studien, die sich mit den Pomaken der Türkei beschäftigen, sind schnell aufgezählt:

- ALP, İlker (2012): *Pomak Türkleri (Kumanlar-Kıpçaklar)*. Edirne: Trakya Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları.
- BAŞARAN, Fatma Nur; GÜRCÜM, Banu (2007): "A Reflection on Pomak culture in modern-day Turkey: traditional female clothing and the bride's wedding outfit". *Folklore* 118 (2). 217–228.
- ÇOKBANKIR, Ercan (2008). *Balkan Türklerinin kökenleri – Arnavutlar, Boşnaklar, Pomaklar*. İstanbul: Etki Yayınları.
- KAHL, Thede (2007): "The presence of Pomaks in Turkey". In: Christian Voss, Klaus Steinke (Hrsg.): *The Pomaks in Greece and Bulgaria – a model case for borderland minorities in the Balkans*. München: Biblion. 227–234.
- KALAY, Selami (2012): "Deliorman'dan Sipil Dağına: Beşpınar'ın Pomakları". *Yeni Asır*, 26.12.2012.

Zu Beginn des Buches setzt sich der Autor mit der Frage auseinander, in welcher Sprache die Pomaken heute denken, und vergleicht seine Daten mit den Antworten von Turkokretern in der Umgebung von Izmir. Er stellt fest, dass die Generation derjenigen, die überwiegend auf Pomakisch dachten, fast ausgestorben ist und das Türkische längst dominiert.

Der Autor hat sich, wahrscheinlich bewusst, gegen eine streng wissenschaftliche Studie entschieden. Das Buch liest sich angenehm, überwiegend wie ein Reisebericht, und ist gut bebildert. Es gibt jedoch keinerlei Hinweise auf die Dialekte der Pomaken, keine Textbeispiele und keine Angaben, in welcher Sprache die Interviews geführt wurden.

Der Hauptteil des Buches ist eine Übersicht (S. 31–97), in der die Einwanderungsgeschichte und der heutige Zustand der ausgewählten Dörfer skizziert wird und Auszüge aus den Statistiken wiedergegeben werden. Das Material stammt aus dem Osmanischen Archiv (BOA) in Kağıthane/Istanbul (Dorfgründungsurkunden, Erklärungen) sowie aus dem Türkischen Statistischen Institut (TUIK) in Ankara (Bevölkerungsstatistiken). Sepetcioğlu kombiniert dies mit mündlichen Überlieferungen und Beobachtungen aus der Region und mit Fotos aus dem alltäglichen Leben der Pomaken, womit er eine lebendige Darstellung ihrer kulturellen Vielfalt und ihrer historischen Erfahrungen vermittelt. Die osmanischen Dokumente, die im Buch zitiert werden, sind in moderne türkische Schrift übertragen, jedoch leider nicht ins Englische übersetzt, was angesichts des ansonsten auf Englisch verfassten Buches ein Manko darstellt. Immerhin werden zu manchen Dokumenten kurze Zusammenfassungen geliefert, obwohl nicht-türkischsprachige Leser ja gerade eine vollständige Übersetzung der Archivtexte erwarten sollten.

Die Studie endet mit einem Ausdruck des Bedauerns über das Verschwinden des Pomakischen im Zuge der Zeit und damit auch über den Verlust der pomakischen Lieder (S. 110). Der Autor betont die Notwendigkeit, systematisch Daten und Lieder aufzuzeichnen und zu erforschen, um ihr kulturelles Erbe zu bewahren, soweit dies überhaupt noch möglich ist, einem Appell, dem ich mich anschließen möchte.

Zusammenfassend bietet die kleine Monographie (118 S.) einen guten Überblick über eine wenig erforschte Thematik und öffnet Türen für weitere Forschung auf diesem Gebiet. Das Hauptverdienst des Buches besteht darin, dass es eine bisher vernachlässigte Thematik beleuchtet und damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung von Minderheiten in der Türkei leistet. Es ist dem Buch zu wünschen, dass es das Bewusstsein für die kulturelle Vielfalt und die historischen Erfahrungen von Minderheiten in der Türkei stärken kann.

Für die weitere Forschung bleiben reichlich Fragen offen – so die Analyse der demographischen Situation der Pomaken im Raum Izmir, Beobachtungen zu ihrer Ethnizität in Bezug auf die Nachbarbevölkerungen, eine sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Dialekten und eine systematische Darstellung ihrer Volkskultur.

Jena

THEDE KAHL